

UNIVERSITÄTSWEITE STUDIENDENBEFRAGUNG

Zentrale Ergebnisse

2023



Studierendenbefragung
Goethe-Universität

IMPRESSUM

Herausgeber:

Das Präsidium der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Autorinnen und Projektkoordination:

Dr. Julia Mordel, Antonia Winkler

Lektorat und redaktionelle Betreuung:

Dr. Philipp Nolden, Christoph Götz, Philipp Freyer, Daniel Henz

Gestaltung, Satz:

Oliver Schaffer, SLI

Fotografien, Grafiken:

Oliver Schaffer, Annegret Höhne, Uwe Dettmar (S. 4)

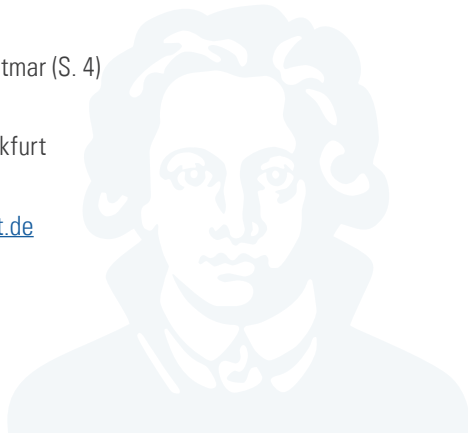
Druck:

Druckzentrum der Goethe-Universität Frankfurt

Kontakt und weitere Informationen:

www.studierendenbefragung.uni-frankfurt.de

E-Mail: li-quick@uni-frankfurt.de



INHALT

Vorwort	4
Einleitung	6
Die universitätsweite Studierendenbefragung an der Goethe-Universität	6
Vorgehensweise und Stichprobe	7
Auswertung der Studierendenbefragung	9
Zentrale Ergebnisse der Studierendenbefragung	10
Studierendensituation an der Goethe-Universität	10
Heterogenität der Studierenden	10
Gesamtzufriedenheit und Belastungsfaktoren	18
Rahmenbedingungen	22
Lehre an der Goethe-Universität	23
Lernverhalten und -ergebnisse	27
Digitalisierung in der Lehre	30
Anhang	32
Glossar	32
Literatur	34
Abbildungsverzeichnis	35

VORWORT



Liebe Mitglieder und Angehörige der Goethe-Universität,
liebe Leser*innen,

die Goethe-Universität versteht sich als Raum für wissenschaftlichen Austausch mit dem Ziel einer „Bildung durch Wissenschaft“. Bei diesem Austausch kommen Menschen mit ihren je besonderen Bildungshintergründen und -wegen zusammen: Die persönlichen Lebenslagen unserer Studierenden sind ebenso vielfältig wie ihre Interessen. Um Bildungserfahrungen zu eröffnen, ist es wichtig, die studentischen Lebensrealitäten und die sozialen Hintergründe der Studierenden zu kennen und diese bei der Gestaltung von Studium und Lehre zu berücksichtigen. Die Ergebnisse der dritten Studierendenbefragung, die in Auszügen hier vorgelegt werden, unterstützen uns bei dieser Aufgabe, denn sie geben einen wichtigen Einblick in die Studierendenschaft der Goethe-Universität.

Nach den beiden Wintersemestern 2012/13 und 2017/18 hat die Goethe-Universität ihre Studierenden im Wintersemester 2022/23 zum dritten Mal befragt. Für die Offenheit, anonymisiert Einblicke in die persönlichen Lebensumstände und die individuelle Studiensituation zu geben, sind wir Ihnen, liebe Studierende, sehr dankbar. Die Informationen, die wir aus dieser Befragung gewinnen, sind von besonderem Wert, da wir die universitären Angebote in Studium und Lehre überprüfen und anpassen können, um die Studiensituation zu verbessern und Studienerfolg zu erhöhen. Die aufbereiteten Ergebnisse der Befragung bilden eine Arbeitsgrundlage für die zentralen sowie dezentralen Verantwortlichen und Entscheidungsträger*innen an der Goethe-Universität, die mit der Ausgestaltung, Weiterentwicklung und Überprüfung von Angeboten und Unterstützungsstrukturen in Studium und Lehre betraut sind.

Die vorliegende Broschüre ist eine Zusammenstellung der zentralen Ergebnisse der Befragung. Sie folgt im Wesentlichen der ursprünglichen Gliederung des Fragebogens und vermittelt daher ein erstes anschauliches Gesamtbild. Zur Einordnung werden vergleichend ausgewählte Ergebnisse aus der zurückliegenden Befragung herangezogen. Im vorliegenden Bericht zeigt sich deutlich, wie stark die Situation der Studierenden der Universität von der Pandemie beeinflusst (gewesen) ist. Die Pandemie wirkt in Teilen bis in den Studierendenalltag der Gegenwart fort. Im Bereich der digitalen Lehre zeichnet sich die Routinisierung von Blended Learning-Formaten ab; zugleich schätzen die Studierenden diese Formate in ihrer Bedeutung für das Studium sehr unterschiedlich ein.

Die Ergebnisse der Befragung und so auch die vorliegende Broschüre sollen den Mitgliedern der Universität als Unterstützung für die weitere Arbeit in Studium und Lehre dienen. In Anlehnung an den Namensgeber unserer Universität, Johann Wolfgang von Goethe, der sagte: „Denn was man Schwarz auf Weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen“ – lade ich Sie ein, die Ergebnisse der Befragung gezielt und systematisch für die Gestaltung und Weiterentwicklung von Studium und Lehre im Dialog zu nutzen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre.

Ihre



Prof. Dr. Christiane Thompson
Vizepräsidentin für Lehre, Studium und Weiterbildung

EINLEITUNG

Die universitätsweite Studierendenbefragung an der Goethe-Universität

Mit 43.376 Studierenden, die im Wintersemester 2022/23 eingeschrieben waren, und 16 Fachbereichen, die Studiengänge aus den Bereichen der Geistes-, Sozial-, Natur- und Lebenswissenschaften anbieten, ist die Goethe-Universität eine der größten deutschen Volluniversitäten. Dabei verfolgt die Universität das Ziel, dieser großen Anzahl an Studierenden regelmäßig die Möglichkeit zu geben, sich zu Themen rund um das eigene Studium zu äußern. Die studentische Perspektive auf Studium und Lehre fließt in viele universitätsweite Prozesse, insbesondere jedoch in die Qualitätssicherung und Weiterentwicklung von Studium und Lehre ein.

Im Kontext des Qualitätsmanagements der Goethe-Universität im Bereich Studium und Lehre stellt die universitätsweite Studierendenbefragung ein zentrales Instrument dar, um die studentische Perspektive zu unterschiedlichen Themen zu erheben. Dabei handelt es sich um Informationen, die sowohl die Lehrveranstaltungsevaluation als auch Datenquellen wie die Studierendenstatistik sowie weitere administrative Kennzahlen ergänzen. Auf diese Weise entsteht ein Gesamtbild zur Situation der Studierenden.

Damit sind Aussagen auf Ebene der Studierenden universitätsweit, aber auch auf Ebene der Fachbereiche und Studiengänge möglich. Die Ergebnisse werden einerseits zur Unterstützung konkreter und wiederkehrender dezentraler Abläufe und Prozesse der Gesamtuniversität eingesetzt und unterstützen andererseits die strategische Weiterentwicklung von Studium und Lehre an der Universität. Die Studierendenbefragung bildet überdies ein Partizipationsinstrument, das der Stimme der Studierenden in der Breite Gehör verschafft, und dabei über den Regelkreis der Studiengangentwicklung hinausgeht.

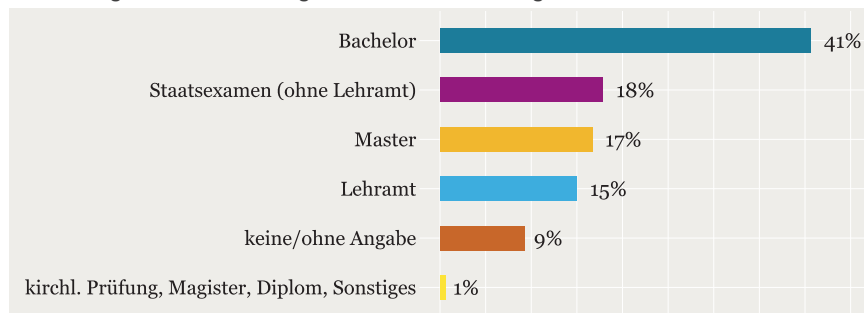
Um diesem Anspruch zu genügen, deckt die Studierendenbefragung inhaltlich verschiedene Aspekte von Lehr-Lern-Prozessen ab, die sich im Allgemeinen den Bereichen der Angebots-Nutzungs-Modelle zuordnen lassen (vgl. Seidel, 2014). Dazu zählen insbesondere die Studierendensituation, die Wahrnehmung der Gestaltung lernbezogener Rahmenbedingungen, die subjektive Einschätzung der besuchten Lehrangebote sowie die studentische Wahrnehmung des eigenen Lernverhaltens und der eigenen Lernergebnisse. Diese Aspekte wirken im Lehr-Lern-Prozess in komplexer Weise zusammen und stellen Grundlage und Rahmen universitärer Bildungsprozesse dar.

Vorgehensweise und Stichprobe

Die dritte universitätsweite Studierendenbefragung fand zwischen Ende November 2022 und Ende Januar 2023 statt und setzte damit den fünfjährigen Turnus der Befragung fort (Wintersemester 2012/13, Wintersemester 2017/18). Zu diesem Zweck wurden alle Studierenden (exkl. Promotionsstudierende und Studienkollegiaten) per personalisierter E-Mail sowie teilweise postalisch zur Teilnahme an der Online-Befragung eingeladen. Das Werbekonzept umfasste zudem die Bewerbung der Befragungsteilnahme über Soziale Medien und Medienbildschirme am Campus. Darüber hinaus wurden Dekanate und Lehrende der Fachbereiche gebeten, als Multiplikator*innen ebenfalls an die Befragungsteilnahme zu erinnern. Zusätzlich wurde für jede*n eingeladenen*en Studierende*n der Initiative Nachhaltigkeit ein Betrag von 50 Cent zur Verfügung gestellt, um in Kooperation mit dem Nachhaltigkeitsbüro der Goethe-Universität Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) an der Goethe-Universität zu unterstützen. Bisherige Veranstaltungen und aktuelle Entwicklungen im Rahmen der Initiative Nachhaltigkeit können auf der Homepage der Initiative (www.uni-frankfurt.de/128318509/Initiative_Nachhaltigkeit) eingesehen werden.

Insgesamt sind die Angaben von 7.765 Studierenden (19 % der eingeladenen Studierenden) in die vorliegende Auswertung eingeflossen. Darunter gaben rund 41 Prozent an, aktuell einen Bachelorabschluss anzustreben, während rund 17 Prozent der Befragten einen Masterstudiengang studieren (Abbildung 1). In diesem Bericht werden Prozentwerte in Text und Grafiken gerundet. Infolgedessen kann die Gesamtsumme in Prozenten zwischen 99 Prozent und 101 Prozent variieren.

Abbildung 1: Anteil der Angaben zum aktuell angestrebten Abschluss

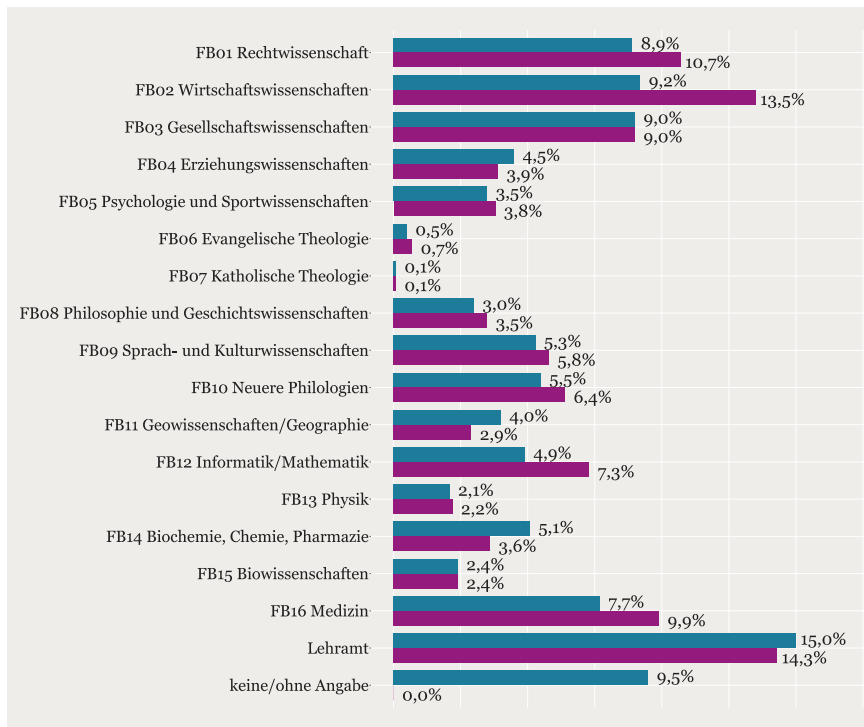


Anmerkung: n = 7.765.

Die Verteilung der Befragten über die Fachbereiche und das Lehramt wird in Abbildung 2 dargestellt. Dort wird ebenfalls die Verteilung der gesamten Studierendenschaft über die Fachbereiche abgebildet. Die Repräsentativität der Befragungsteilnehmer*innen konnte anhand des Vergleichs der Teilnehmenden mit der Grundgesamtheit aller Studierenden im Hinblick auf vergleichbar erhobene soziodemografische Angaben (Alter, Fachbereichszugehörigkeit, angestrebter Abschluss, Fachsemester, angestrebter Abschluss im ersten Fachsemester) mittels des sogenannten „Absolute Relative Bias“ bestätigt werden. Genauere Auswertungen zur Einschätzung der Repräsentativität der Befragung werden im Rahmen der detaillierten Ergebnisbetrachtung (www.uni-frankfurt.de/123502281) beschrieben.

Um den Informationsgehalt der Daten bestmöglich nutzen zu können, wurden für die Auswertungen der universitätsweiten Studierendenbefragung 2023 die Daten aller Personen berücksichtigt, die an der Befragung teilgenommen haben. Daraus ergeben sich teils höhere Anteile an Personen, die zu einzelnen Merkmalen keine Angaben gemacht haben.

Abbildung 2: Verteilung der Stichprobe über die Fachbereiche bzw. Lehramt



Anmerkung: Abgebildet ist der Anteil an der Gesamtstichprobe in Prozent (blau; n = 7.765) sowie der Anteil Studierender eines Fachbereichs an der Gesamtstudierendenschaft der Goethe-Universität (violett).

Auswertung der Studierendenbefragung



In der vorliegenden Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse wird eine Auswahl der Ergebnisse der universitätsweiten Studierendenbefragung 2023 wiedergegeben. Ziel der Zusammenfassung ist es, einen übersichtlichen Einblick in die Perspektiven der Studierenden der Goethe-Universität zu geben. Die Darstellung orientiert sich an den fünf Themenfeldern der Befragung: Studierendensituation, Rahmenbedingungen, Lehre an der Goethe-Universität, Lernverhalten und -Ergebnisse sowie Digitalisierung in der Lehre. Ergänzend zu dieser Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse werden detaillierte Auswertungen (www.uni-frankfurt.de/123502281) zur Verfügung gestellt, die alle deskriptiven Ergebnisse der universitätsweiten Studierendenbefragung in Form von Grafiken und Tabellen umfassen. Diese bieten Antworten bei wichtigen Fragestellungen in Studium und Lehre.

Des Weiteren werden Auswertungen zu Zusammenhängen mehrerer Merkmale bzw. zur Entwicklung über die Zeit auf gesamtuniversitärer Ebene in anschließenden weiteren Auswertungen ebenfalls auf der Webseite der Studierendenbefragung (www.uni-frankfurt.de/90778666) verfügbar sein. Darüber hinaus werden den Fachbereichen Auswertungen zur Verfügung gestellt, um Bedürfnisse, Anliegen und Verbesserungsmöglichkeiten innerhalb der Fachbereiche aufzuzeigen. Die Studiengangebene wird abgebildet, sofern die Fallzahlen dies im betreffenden Studiengang zulassen. Für weitere ergänzende Auswertungen sowie Erläuterungen zu den unterschiedlichen Dokumenten steht die Gruppe Quantitative Instrumente, Kennzahlen, Kapazität und Statistik unter der E-Mail-Adresse sli-quikks@uni-frankfurt.de jederzeit gerne zur Verfügung.

ZENTRALE ERGEBNISSE DER STUDIERENDENBEFRAGUNG



Studierendensituation an der Goethe-Universität

Zu den zentralen Herausforderungen im Rahmen von Lehr-Lern-Prozessen an Hochschulen gehören Unterschiede zwischen den Lernenden. Zahlreiche Einflussfaktoren seitens der Studierenden und deren Lernumwelt beeinflussen das Lernverhalten, den Lernprozess und seine Ergebnisse. Aus diesen Grund wird zunächst die Situation der Studierenden an der Goethe-Universität beschrieben. Dabei sollen sowohl die Zusammensetzung der Studierendenschaft als auch ihre Wahrnehmung der Studiensituation berücksichtigt werden.

Heterogenität der Studierenden

Die untenstehende Abbildung verbildlicht die an der Goethe-Universität typische Diversität und Heterogenität der Studierenden. Im Zuge der Studierendenbefragung wurde neben der soziodemografischen Zusammensetzung auch der Bildungshintergrund, die Wohn- und Lernsituation, die Studienfinanzierung sowie außeruniversitäre Verpflichtungen in den Blick genommen.

Abbildung 3: Heterogenität auf einen Blick



Geschlechtszugehörigkeit

Rund 64 Prozent der Studierenden, die an der dritten universitätsweiten Studierendenbefragung teilgenommen haben, geben an sich weiblich zu identifizieren, während sich rund 31 Prozent dem männlichen Geschlecht zugehörig fühlen. Diese Anteile decken sich in etwa mit dem Anteil an weiblichen Studierenden an der gesamten Studierendenschaft der Goethe-Universität. Weiterhin handelt es sich bei der Überrepräsentation der weiblichen Studierenden in der Befragung um ein umfragetypisches Ergebnis, somit ist nicht von einer Verzerrung auszugehen. Rund 3 Prozent machten keine Angabe zum Geschlecht und rund 2 Prozent gaben an, sich weder männlich noch weiblich zu identifizieren. Hier war es möglich „divers“ (1,7 %) oder „anderes“ (0,4 %) auszuwählen.

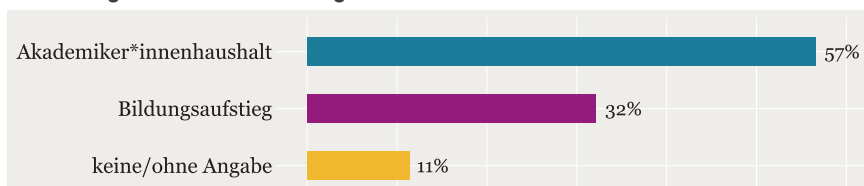
Internationale Studierende und Migrationshintergrund

Laut der Studierendenstatistik haben 15 Prozent der Studierenden der Goethe-Universität im Wintersemester 2022/23 keine deutsche Staatsbürgerschaft. Von den Studierenden, die an der Studierendenbefragung teilgenommen haben, haben 11 Prozent keine deutsche Staatsbürgerschaft. Im Vergleich zur Studierendenstatistik liegt in der Stichprobe der Studierendenbefragung damit eine leichte Überrepräsentation Studierender mit deutscher Staatsbürgerschaft vor. Aus der Studierendenstatistik geht zudem hervor, dass es sich bei 10 Prozent um internationale Studierende handelt (Hochschulzugangsberechtigung nicht in Deutschland erworben und keine deutsche Staatsbürgerschaft). Bei 5 Prozent handelt es sich um Bildungsinländer*innen (keine deutsche Staatsbürgerschaft, Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben). Weiterhin kann zwischen Studierenden mit und ohne Migrationshintergrund unterschieden werden. Diesbezüglich geben rund 34 Prozent der befragten Studierenden an, eine persönliche (13 %) oder familiäre (21 %) Migrationserfahrung zu haben. 10 Prozent machten hierbei keine Angabe. Während der Anteil im Vergleich zu den Ergebnissen der ersten Studierendenbefragung um 10 Prozentpunkte (2013: 24 %) gestiegen ist, hat sich der Anteil im Vergleich zur letzten Befragung vor fünf Jahren um einen Prozentpunkt erhöht (2018: 33 %).

Familiäre Bildungsherkunft

Neben der Migrationsgeschichte trägt auch die familiäre Bildungsherkunft (Abbildung 4) zu studentischer Vielfalt an der Goethe-Universität bei. Empirisch belegt ist, dass die soziale Herkunft nach wie vor einen starken Einfluss auf die Bildungsbiografie junger Erwachsener hat (vgl. Müller & Pollak, 2016). Rund 57 Prozent der Studierenden aus der Befragung stammen aus einem Elternhaus mit akademischem Hintergrund, wohingegen 32 Prozent der Studierenden zu den Bildungsaufsteiger*innen zählen. Der Studierendenanteil aus Akademiker*innenhaushalten entspricht zum einen demjenigen der letzten Befragungen (2018: 57 %; 2013: 57 %). Zum anderen entspricht er dem bundesweiten Niveau (2021: 56 %; Sozialerhebung 2023, www.dzhw.eu/pdf/ab_20/Soz22_Hauptbericht.pdf). 31 Prozent der Studierenden aus einem Akademiker*innenhaushalt und 34 Prozent der Bildungsaufsteiger*innen berichteten dabei entweder von einer persönlichen oder einer familiären Migrationserfahrung.

Abbildung 4: Familiäre Bildungsherkunft



Anmerkung: Akademiker*innenhaushalt: mind. 1 Elternteil hat studiert; Bildungsaufstieg: kein Elternteil hat studiert; n = 7.765.

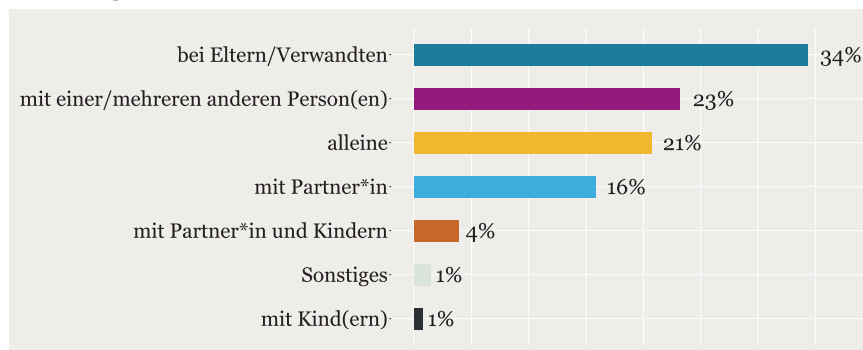
Gesundheitliche Beeinträchtigung

Rund 19 Prozent der Studierenden gaben an, dass bei ihnen eine gesundheitliche Beeinträchtigung vorliegt (z. B. chronische und/oder psychische Erkrankung und/oder Behinderung). Bei der letzten universitätsweiten Befragung im Jahr 2018 gaben 8 Prozent an, eine gesundheitliche Beeinträchtigung zu haben. Die Steigerung ist mutmaßlich darin begründet, dass in 2023 auch psychische Erkrankungen der gesundheitlichen Beeinträchtigung zugeordnet wurden.

Wohn- und Lernsituation zu Hause

Der Wohnraum in Frankfurt ist knapp. Vor diesem Hintergrund wurden die Studierenden nach ihrer Wohnsituation befragt. Wie in Abbildung 5 dargestellt, wohnen gut ein Drittel (34 %) der Studierenden während des Studiums bei Eltern oder Verwandten. Somit leben Studierende der Goethe-Universität etwas häufiger bei der Familie als der bundesdeutsche Schnitt (2021: 30 %; Sozialerhebung 2023, www.dzhw.eu/pdf/ab_20/Soz22_Hauptbericht.pdf). Rund 23 Prozent leben in einer Wohngemeinschaft bzw. mit einer oder mehreren anderen Personen zusammen. 21 Prozent leben alleine, 16 Prozent mit dem Partner bzw. der Partnerin, 4 Prozent mit Partner*in und Kind(ern) und unter 1 Prozent zählt sich zu den Alleinerziehenden.

Abbildung 5: Aktuelle Wohnsituation der Studierenden



Anmerkung: Keine/ohne Angabe wurde ausgeschlossen; n = 7.140.

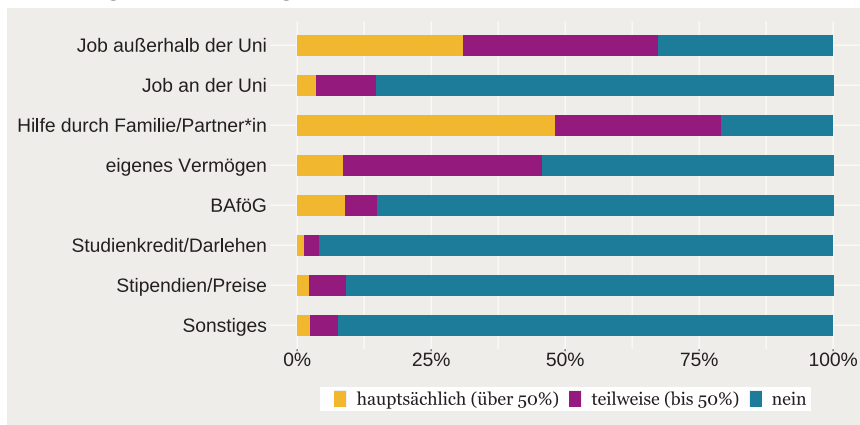
Die Ergebnisse zeigen, dass die Wohnsituation teils mit der Möglichkeit zum ungestörten Lernen bzw. Arbeiten zusammenhängt: Nur rund 54 Prozent der Studierenden mit Kind(ern) bzw. rund 59 Prozent der Studierenden, die mit Partner*in und Kind(ern) zusammenleben, gaben an, einen ungestörten Lernort zu haben, während bei Eltern oder Verwandten oder in Wohngemeinschaften lebende Studierende zu rund 85 Prozent einen ungestörten Lernort zur Verfügung haben.

Finanzielle Sicherheit und Lebensunterhalt

Mit Blick auf die finanzielle Sicherheit schätzen etwa drei Viertel (73 %) ihre finanzielle Situation als eher oder absolut sicher ein. Dieser Wert ist vergleichbar mit dem bundesweiten Durchschnittsniveau: In der 22. Sozialerhebung gaben 77 Prozent der Studierenden in Deutschland an, dass sie die Finanzierung ihres Lebensunterhalts als (eher) sichergestellt wahrnehmen (Sozialerhebung 2023, www.dzhw.eu/pdf/ab_20/Soz22_Hauptbericht.pdf). Dabei zeigen die Ergebnisse, dass Studierende, die Kinder betreuen oder Angehörige pflegen/unterstützen, ihre Situation als unsicherer einschätzen als Studierende, die einer Erwerbstätigkeit oder einem Ehrenamt ausüben bzw. keiner weiteren Aufgabe nachgehen.

Hinsichtlich der Frage, wie Studierende ihren Lebensunterhalt bestreiten, gibt ein Großteil der Studierenden an, den Lebensunterhalt hauptsächlich oder teilweise durch die Unterstützung von Familie bzw. Partner*in (79 %) zu finanzieren (Abbildung 6). Dieser Anteil ist im Vergleich zur vorangegangenen Studierendenbefragung kontinuierlich angestiegen (2018: 73 %; 2013: 72 %). Wie in der letzten Studierendenbefragung werden Studierende aus Akademiker*innenhaushalten deutlich häufiger finanziell von Partner*innen oder Familie unterstützt als Bildungsaufsteiger*innen (75 % vs. 61 %). Umgekehrt finanzieren Bildungsaufsteiger*innen ihren Lebensunterhalt etwa doppelt so häufig mit Hilfe von BAföG als Studierende aus akademischem Elternhaus (17 % vs. 8 %). Diese Ergebnisse weisen darauf hin, dass die familiäre Bildungsherkunft nach wie vor für den Lebensunterhalt und die Studiengestaltung eine große Rolle spielt. Neben der familiären Unterstützung bestreiten 67 Prozent der Studierenden ihren Lebensunterhalt teilweise oder hauptsächlich mit Hilfe einer Erwerbstätigkeit außerhalb der Universität und 14 Prozent mit einer Erwerbstätigkeit an der Universität.

Abbildung 6: Finanzierung des Lebensunterhalts



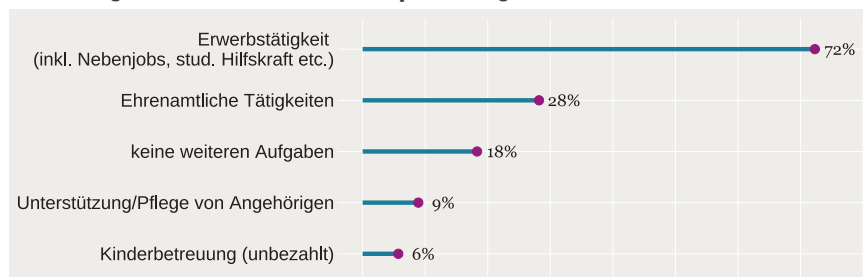
Anmerkung: Relative Häufigkeiten in % abgebildet (keine/ohne Angabe je ausgeschlossen); Mehrfachnennungen möglich.

Außeruniversitäre Verpflichtungen

Wie in Abbildung 7 zu erkennen ist, gehen die Studierenden der Goethe-Universität einer Reihe an außeruniversitären Verpflichtungen nach. Lediglich 18 Prozent der Studierenden geben an, neben dem Studium keinen weiteren Aufgaben oder Verpflichtungen nachzugehen. Dagegen geben drei Viertel (72 %) der Studierenden an, parallel zu ihrem Studium erwerbstätig zu sein. Damit ist der Anteil der Erwerbstätigen im Vergleich zu den letzten universitätsweiten Studierendenbefragungen deutlich gestiegen (2018: 64 %; 2013: 66 %). Auch liegt er über dem bundesweiten Niveau sowie über der Erwerbstätigenquote hessischer Studierender (2021: 63 %; 68 %; Sozialerhebung 2023, www.dzhw.eu/pdf/ab_20/Soz22_Hauptbericht.pdf). Die hohe Bedeutung von Erwerbstätigkeit zur Finanzierung des Lebensunterhalts für die Frankfurter Studierenden zeigt sich auch darin, dass 82 Prozent der erwerbstätigen Studierenden an der Goethe-Universität angeben, dass die Finanzierung des Studiums und des Lebensunterhalts mindestens ein Grund für ihre Erwerbstätigkeit ist. Ob Studierende neben dem Studium einer Erwerbstätigkeit nachgehen ist weiterhin von der sozialen Herkunft abhängig. Während bei Bildungsaufsteiger*innen 76 Prozent erwerbstätig sind, sind es bei Studierenden aus sogenannten Akademiker*innenhaushalten knapp 7 Prozentpunkte weniger (69 %). Während der Vorlesungszeit sind die Studierenden durchschnittlich 15 Stunden (wöchentlich) erwerbstätig, in der vorlesungsfreien Zeit sind es 21 Stunden.

Rund 9 Prozent der Studierenden geben an, in die Unterstützung bzw. Pflege von Angehörigen eingebunden zu sein und rund 6 Prozent geben an, an unbezahlter Kinderbetreuung beteiligt zu sein. Damit ist der Anteil der Studierenden, die Kinder betreuen, vergleichbar mit der vorangegangenen Studierendenbefragung (2018: 6 %) und dem bundesweiten Anteil (2021: 8 %; Sozialerhebung 2023, www.dzhw.eu/pdf/ab_20/Soz22_Hauptbericht.pdf). Knapp 28 Prozent sind neben dem Studium ehrenamtlich tätig.

Abbildung 7: Außeruniversitäre Verpflichtungen der Studierendenden



Anmerkung: Keine/ohne Angabe je ausgeschlossen; Mehrfachnennungen möglich; n = 7.272.



Teilzeitstudium

Die Flexibilisierung des Studienangebots ist im aktuellen Hochschulentwicklungsplan der Goethe-Universität ein erklärtes Ziel. Dass dies den Bedarfen der Studierendenschaft entspricht, zeigt sich unter anderem darin, dass sich rund 21 Prozent als „De facto Teilzeitstudent*in“ beschreiben, der Anteil offizieller Teilzeitstudent*innen jedoch unter 1 Prozent liegt (11 % keine Angabe). Diese Ergebnisse sind nahezu identisch mit den Ergebnissen der vorangegangenen Studierendenbefragung 2018 und haben sich seit der ersten Befragung im Jahr 2013 kaum verändert. Es zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Möglichkeit in Vollzeit zu studieren und der parallelen Erwerbstätigkeit. Während unter den Vollzeitstudent*innen nur 67 Prozent erwerbstätig sind, liegt dieser Anteil unter offiziellen Teilzeitstudent*innen bei rund 87 Prozent und unter „De facto Teilzeitstudent*innen“ sogar bei rund 89 Prozent. Weiterhin deuten die Ergebnisse auf Zusammenhänge zwischen der sozialen Herkunft und dem Studienumfang hin. Bildungsaufsteiger*innen studieren häufiger in Teilzeit (1 %) oder in „De facto Teilzeit“ (27 %) als Studierende aus sogenannten Akademiker*innenhaushalten (0 %; 21 %). Keine Unterschiede zeigen sich dagegen zwischen Studierenden mit und ohne Migrationshintergrund (jeweils 76 % bzw. 75 % in Vollzeit).

Darüber hinaus scheint sich der Studienumfang auf das Gefühl der sozialen Integration auszuwirken. So fühlen sich etwa 63 Prozent der Vollzeitstudierenden gut in der Hochschule eingebunden, während dieses nur bei etwa 47 Prozent der Studierenden, die in Teilzeit studieren, der Fall ist.



Regelstudienzeit

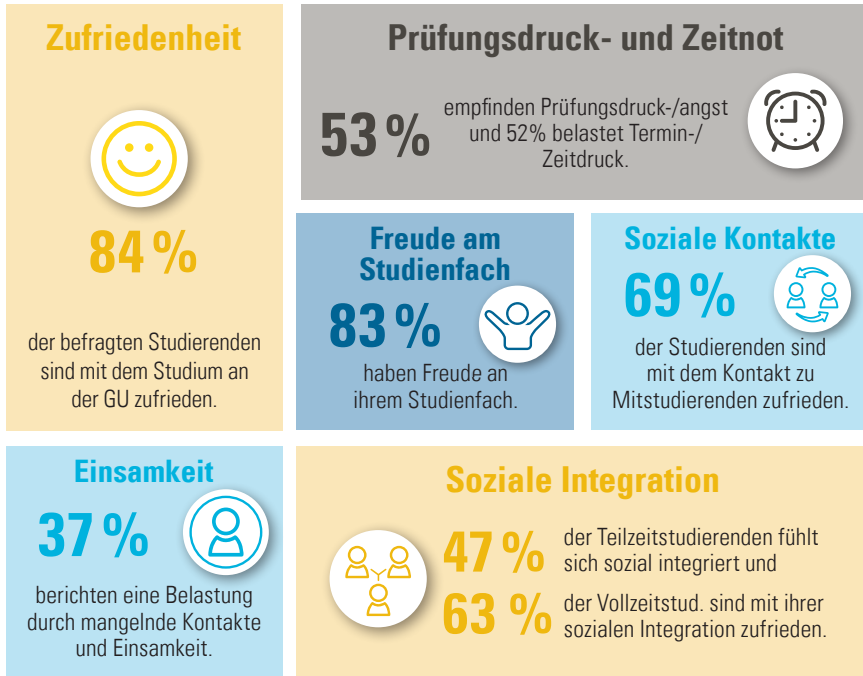
Mit Blick auf die Regelstudienzeit gibt etwa die Hälfte der befragten Studierenden an, einen Verzug im eigenen Studienfortschritt (56 %) gegenüber der Regelstudienzeit zu haben. Seit 2013 nimmt der Anteil der Studierenden, die angeben, im Verzug zu studieren, kontinuierlich zu (2018: 45 %; 2013: 32 %). Die Ergebnisse zeigen, dass Staatsexamensstudierende (ohne Lehramt) sich seltener im Verzug sehen (44 %) als Master-, Bachelor- und Lehramtsstudierende (58 %; 53 %; 50 %). Weiterhin zeigen sich Unterschiede zwischen Vollzeit-, Teilzeit- und „De facto Teilzeitstudierenden“: Während 10 Prozent der Vollzeitstudierenden angeben, mehr als zwei Semester im Verzug zu sein, liegen die Anteile bei den offiziellen und „De facto Teilzeitstudierenden“ bei 33 Prozent und 39 Prozent. Auch die Erwerbstätigkeit neben dem Studium steht mit dem Einhalten der Regelstudienzeit im Zusammenhang: Erwerbstätige Studierende schätzen sich selbst häufiger und deutlicher im Verzug ein als nicht erwerbstätige Mitstudierende (53 % vs. 40 %). Entsprechend wird die Erwerbstätigkeit am häufigsten als Begründung für den zeitlichen Verzug im Studium genannt (44 %). Weitere häufig genannte Gründe sind: individuelle(r) Studienverlauf-/Zeitplanung (38 %), zu hohe Anforderungen im Studiengang (30 %) und gesundheitliche Gründe (27 %).

Darüber hinaus geben Studierende, die zusätzlich Kinderbetreuungsaufgaben wahrnehmen, häufiger an, im Verzug zu sein (58 %) als Studierende, die keine Kinder betreuen (49 %). Während 29 Prozent der Studierenden mit Kind(ern) angeben, mehr als zwei Semester langsamer als vorgesehen zu studieren, sind es bei den Studierenden ohne Kind(er) 15 Prozent.

Gesamtzufriedenheit und Belastungsfaktoren

Die Perspektive der Studierenden auf ihre individuelle Studiensituation ist einerseits das Ergebnis bisheriger Bildungserfahrungen und andererseits ein Einflussfaktor für das weitere Lernverhalten und damit künftige Lernergebnisse. Zentrale Indikatoren sind die Studienzufriedenheit, die Einschätzung der Kontakte im Hochschulkontext sowie studienbezogene und persönliche Belastungsfaktoren.

Abbildung 8: Zufriedenheit und Belastungsfaktoren auf einen Blick



Allgemeine Studienzufriedenheit

Grundsätzlich ist mit 84 Prozent ein großer Teil der Studierenden an der Goethe-Universität mit dem Studium zufrieden. Der Zufriedenheitswert ist gegenüber der Zufriedenheit in der modifizierten Evaluation (<https://lehre-virtuell.uni-frankfurt.de/erfahrungen-zur-virtuellen-lehre>) aus dem von der Ad-hoc-Digitalisierung geprägten Sommersemester 2020 wieder leicht gestiegen (80 %; 2018: 87 %). 82 Prozent würden ihr Studium erneut wählen. Ähnlich hohe Anteile geben an, Freude an ihrem Studienfach zu haben (83 %) und sich mit den Inhalten des eigenen Studienfachs zu identifizieren (86 %). Im Zusammenhang mit der hohen Erwerbstätigkeit der Studierenden geben 65 Prozent an, dass das Studium gut mit anderen Verpflichtungen vereinbar ist. Bei der Differenzierung nach Studientyp geben

82 Prozent der Vollzeitstudierenden an, allgemein zufrieden zu sein, bei Teilzeitstudierenden und „De Facto Teilzeitstudierenden“ sind diese Werte geringer (67 %; 69 %).

Weiterhin zeigen die Ergebnisse, dass sich die Studierenden der unterschiedlichen angestrebten Abschlussarten hinsichtlich ihrer allgemeinen Zufriedenheit leicht unterscheiden. 86 Prozent der Masterstudierenden beschreiben sich als zufrieden ebenso wie 84 Prozent der Bachelorstudierenden. Bei den Studierenden, die einen Staatsexamensabschluss (ohne Lehramt) anstreben, beträgt dieser Anteil 82 Prozent und bei den Lehramtsstudierenden sind es 81 Prozent.

Kontakte zu Kommiliton*innen

Die Möglichkeiten, Kontakte zu Mitstudierenden zu knüpfen, werden unterschiedlich eingeschätzt. 69 Prozent der befragten Studierenden geben an, dass es im Studium ausreichend Anlässe gibt, Kommiliton*innen kennenzulernen (2018: 82 %). Einen guten Kontakt zu internationalen Studierenden sehen etwa 19 Prozent als gegeben an (2018: 25 %). Die Zusammenarbeit mit den Mitstudierenden wird von 73 Prozent (2018: 81 %) der Studierenden als gut bewertet und 59 Prozent fühlen sich insgesamt gut sozial integriert (2020: 53 %; 2018: 75 %). Es ist zu vermuten, dass geringer eingeschätzte Kontakt- und Kollaborationsmöglichkeiten gegenüber der Befragung im Jahr 2017/18 Pandemiefolgen sind und u.a. mit der Umstellung auf digitale Lehr- und Lernformate zusammenhängen könnte. Hieran zeigt sich, dass die Goethe-Universität im Anschluss an die Pandemie vor der Herausforderung steht, den Studierenden hilfreiche Kontakt- und Kollaborationsmöglichkeiten zu ermöglichen.

Die Ergebnisse weisen zudem auf einen Zusammenhang zwischen der wahrgenommenen sozialen Integration und dem Studienumfang hin: Während sich bei Vollzeitstudierenden 63 Prozent sozial gut integriert fühlen, sind es bei „De facto Teilzeitstudierenden“ 47 Prozent. Ob Studierende neben dem Studium weiteren Verpflichtungen wie einer Erwerbstätigkeit oder Kinderbetreuung nachgehen, wirkt sich hingegen nur minimal auf das Gefühl aus, sozial integriert zu sein (mit Verpflichtung 59 % vs. ohne Verpflichtung 61 %). Leichte Unterschiede zeigen sich hingegen zwischen Studierenden mit und ohne Migrationshintergrund, da Studierende ohne Migrationshintergrund etwas öfter angeben zufrieden zu sein (53 %) als Studierende mit familiärem Migrationshintergrund (47 %) oder persönlichem Migrationshintergrund (44 %).

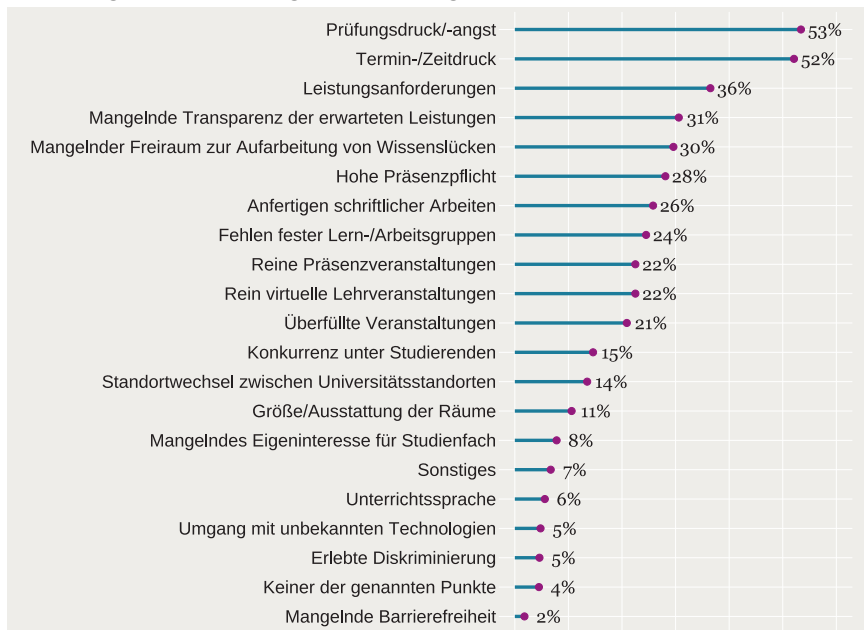
Studienbezogene Belastungsfaktoren

Trotz der hohen allgemeinen Studienzufriedenheit fühlen sich 69 Prozent der Studierenden durch das Studium oft müde oder angespannt. Es kann angenommen werden, dass hierzu verschiedene studienbezogene und persönliche Belastungsfaktoren beitragen. Die am häufigsten genannten studienbezogenen Belastungsfaktoren (Abbildung 9) sind Prüfungsdruck/-angst mit 53 Prozent und Termin-/Zeitdruck mit 52 Prozent. Im Vergleich zu 2018 lässt sich eine deutliche Zunahme dieser empfundenen Belastungen erkennen (2018: 42 %; 40 %). Auch weitere leistungsbezogene Faktoren wie Leistungsanforderun-

gen, mangelnde Transparenz der erwarteten Leistung und mangelnde Freiräume bei der Aufarbeitung von Wissenslücken werden von knapp einem Drittel der Studierenden als Belastungsfaktor genannt. Interessanterweise werden sowohl reine Präsenzveranstaltungen als auch rein virtuelle Lehre von jeweils 23 Prozent der Befragten als belastend empfunden. Von einer Reduzierung der Belastungsfaktoren durch geringere Präsenzanteile im Studium kann daher nicht grundsätzlich ausgegangen werden. Vielmehr bildet die individuelle Lebenssituation den relevanten Beurteilungskontext für die empfundene Belastung, die von virtuellen Formaten oder Präsenzformaten ausgeht.

In Bezug auf die räumliche Ausstattung hat sich die Situation nach Einschätzung der Studierenden im Vergleich zu 2018 deutlich verbessert. Waren 2018 noch für 40 Prozent überfüllte Lehrveranstaltungen ein Belastungsfaktor, ist dies aktuell nur noch für 21 Prozent relevant. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass die vielfältigen Maßnahmen der Goethe-Universität, wie z. B. der vermehrte Einsatz virtueller Lehrformen oder der Neubau der Sprach- und Kulturwissenschaften auf dem Campus Westend, die Raumsituation tatsächlich verbessern.

Abbildung 9: Studienbezogene Belastungsfaktoren



Anmerkung: Keine/ohne Angabe je ausgeschlossen; Mehrfachnennungen möglich; n = 6.507.

Persönliche Belastungsfaktoren

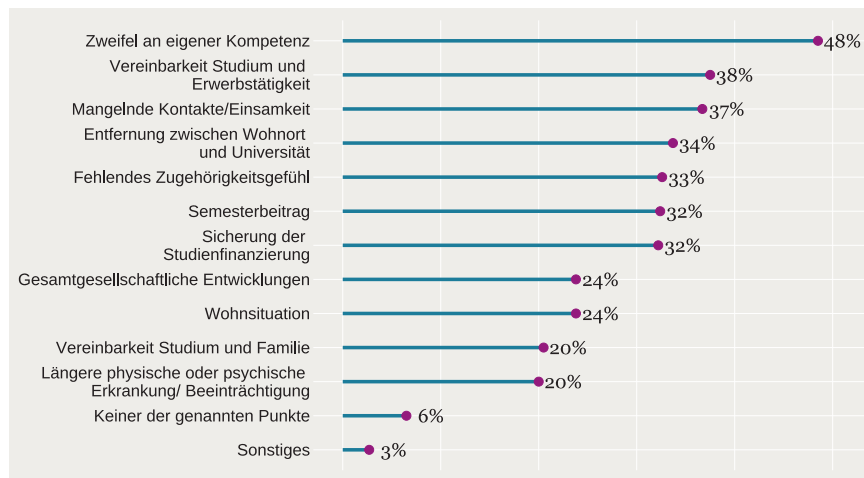
Im Rahmen der Studierendenbefragung wurden die Studierenden außerdem gebeten anzugeben, was sie persönlich belastet. Bei den Fragen zu persönlichen Belastungsfaktoren

gibt etwa die Hälfte der Studierenden (49 %) an, dass Zweifel an der eigenen Kompetenz als belastend empfunden werden. Für jeweils knapp ein Drittel der Studierenden sind die Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit (2023: 38 %; 2018: 32 %) und die Sicherung der Studienfinanzierung (2023: 32 %; 2018: 29 %) ein belastender Faktor. Im Vergleich zu 2018 haben sich diese Belastungseinschätzungen leicht erhöht.

Ein anderes relevantes Thema ist die soziale Eingebundenheit: Über eine Belastung durch mangelnde Kontakte und Einsamkeit berichten 37 Prozent der Studierenden. Auch die Wohnsituation spielt eine wesentliche Rolle, da 34 Prozent die Entfernung zwischen Wohnort und Universität und 24 Prozent ihre Wohnsituation im Allgemeinen als belastenden Faktor nennen. Diese Belastungswahrnehmungen haben sich im Vergleich zu 2018 nicht verändert. Eine längere physische oder psychische Erkrankung, Beeinträchtigung oder Behinderung empfinden 20 Prozent der Studierenden als Belastung. Dabei fällt auf, dass 2018 lediglich 11 Prozent von einer Belastung durch physische oder psychische Beeinträchtigungen berichteten.

Die Ergebnisse weisen dabei darauf hin, dass gesundheitliche Beeinträchtigungen in unterschiedlicher Weise das Gefühl persönlicher Belastung beeinflussen: Etwa 44 Prozent der Studierenden mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen empfinden ein fehlendes Zugehörigkeitsgefühl als belastend, während dieses Gefühl nur bei etwa 28 Prozent der Studierenden ohne Beeinträchtigung als stark belastend empfunden wird. Ähnliche Differenzen zeigen sich bei anderen Belastungsfaktoren wie finanziellen Belastungen (43 % vs. 27 %), sozialen Kontakten (46 % vs. 33 %) und dem Zweifel an der eigenen Kompetenz (58 % vs. 44 %).

Abbildung 10: Persönliche Belastungsfaktoren

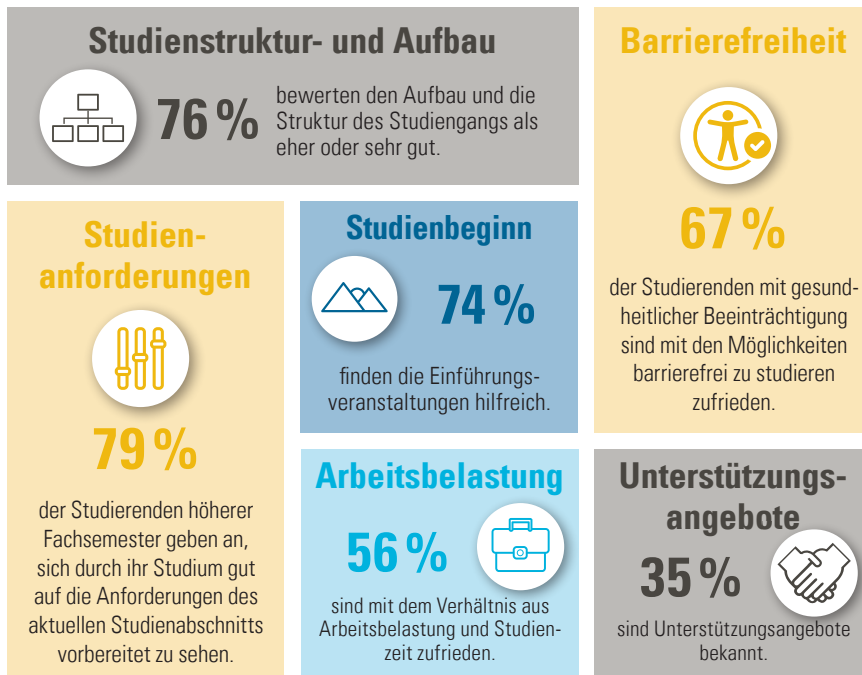


Anmerkung: Keine/ohne Angabe je ausgeschlossen; Mehrfachnennungen möglich; n = 6.430.

Rahmenbedingungen

Die Studienbedingungen an der Goethe-Universität beeinflussen die Studierbarkeit und den erfolgreichen Abschluss des Studiums. Auch beeinflusst die Wahrnehmung der Rahmenbedingungen die allgemeine Zufriedenheit mit dem Studium. Im Folgenden werden ausgewählte Aspekte der Wahrnehmung der Bedingungen durch die Studierenden vorgestellt.

Abbildung 11: Rahmenbedingungen auf einen Blick



Zufriedenheit mit Studienaufbau, Studierbarkeit und Studienorganisation

Hinsichtlich der Studieninhalte ist die überwiegende Mehrheit der Studierenden (81 %) der Meinung, dass die Inhalte und der Aufbau der Lehrveranstaltungen das Erreichen der Lernziele erleichtern. Drei Viertel (76 %) bewerten den Aufbau und die Struktur ihres jeweiligen Studiengangs als gut (2018: 80 %). Bezogen auf den letzten Punkt differieren die Ergebnisse hinsichtlich Abschlussart. So bewerten 82 Prozent der Bachelorstudierenden und 89 Prozent der Masterstudierenden den Aufbau und die Struktur als gut. Bei Studierenden mit staatlichen Abschlüssen ist dies nur bei 69 Prozent (Lehramt) bzw. 60 Prozent (weitere Staatsexamensstudiengänge) der Fall. Die Studierbarkeit wird von den Studierenden etwas kritischer beurteilt. Die Verteilung der zeitlichen Arbeitsbelastung auf die Studienzeit wird von 56 Prozent der Studierenden als eher oder (sehr) gut be-

wertet, analog wird die Verteilung der Prüfungsbelastung von 54 Prozent als eher oder (sehr) gut bewertet. Bei Differenzierung nach Abschlussart zeigt sich, dass Studierende, die das Staatsexamen (ohne Lehramt) anstreben, seltener der Auffassung sind, dass die Verteilung der Arbeitsbelastung angemessen ist (30 %) als Lehramtsstudierende (56 %) oder Bachelor- und Masterstudierende (62 %; 69 %). Ebenso zeigen sich Unterschiede mit Blick auf die wahrgenommene Prüfungsbelastung: Während 68 Prozent der Masterstudierenden mit der Prüfungsbelastung zufrieden sind, sind es bei den Bachelorstudierenden 57 Prozent, bei den Lehramtsstudierenden 53 Prozent und bei den weiteren Staatsexamensstudierenden nur 35 Prozent.

Die Mehrheit der befragten Studierenden (81 %) ist eher oder sogar voll und ganz mit dem Zugang zu Informationen sowie mit der An- und Abmeldung von Prüfungen (82 %) zufrieden. Die Auswahl an Wahlpflichtmodulen und das Angebot englischsprachiger Lehrveranstaltungen wird von jeweils 61 Prozent als (sehr) angemessen empfunden. Ähnlich sieht es bei den zeitlichen Überschneidungen verschiedener Veranstaltungen aus. Hier geben 56 Prozent an, keine Probleme mit Überschneidungen zu haben. Dieser Wert hat sich im Vergleich zur vorangegangenen Befragung verschlechtert (2018: 69 %). Die Möglichkeit virtuelle Lehrveranstaltungen und Präsenzveranstaltungen gut koordinieren zu können, schätzen 49 Prozent der Studierenden als gut möglich ein.

Barrierefreiheit und Unterstützungsangebote

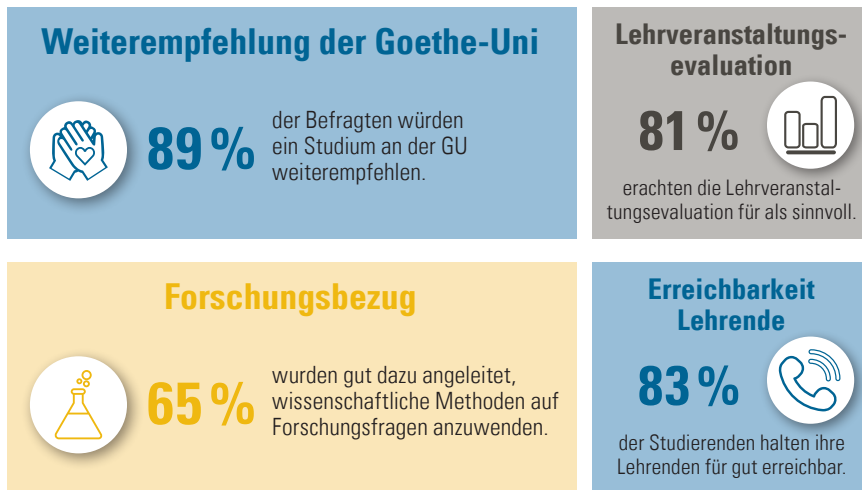
Barrierefreiheit und daraus abgeleitete Unterstützungsangebote sind für die Goethe-Universität von grundlegender Bedeutung, um sicherzustellen, dass alle Studierenden gleichermaßen Zugang zu Bildung erhalten. Daher wurden die Studierenden auch zu diesen Themen befragt. 67 Prozent der Studierenden mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen geben an, mit den Möglichkeiten barrierefrei zu studieren, zufrieden zu sein. Etwa 19 Prozent dieser Studierenden geben an, Unterstützungsangebote im Zusammenhang mit ihren Beeinträchtigungen genutzt zu haben.

Wird die Gesamtstudierendenschaft in den Blick genommen, zeigt sich, dass die Unterstützungsangebote zu Studienbeginn von vielen Studierenden genutzt werden (44 %). An zweiter Stelle stehen Beratungsleistungen zu studiengangspezifischen Fragen (37 %), gefolgt von der Beratung durch die Prüfungsämter, die von 33 Prozent der Studierenden genutzt werden.

Lehre an der Goethe-Universität

Die allgemeine Zufriedenheit der Studierenden mit der Goethe-Universität, die Wahrnehmung der Lehre und die Einschätzung des Kontakts zu Lehrenden beeinflussen maßgeblich das Lernumfeld, die Motivation und letztendlich den Lernerfolg. Aus diesem Grund wurden die Studierenden im Zuge der Studierendenbefragung gebeten, verschiedene Aspekte der Lehre zu bewerten.

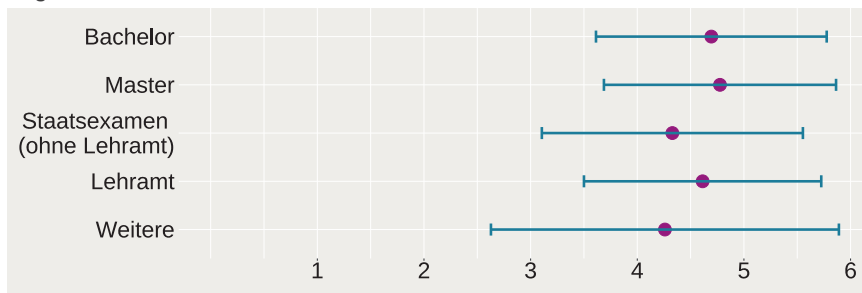
Abbildung 12: Lehre an der Goethe-Universität auf einen Blick



Zufriedenheit mit der Goethe-Universität

Zusammenfassend sind die Studierenden mit ihrem Studium an der Goethe-Universität zufrieden. 87 Prozent der Befragten geben an, dass sie das Studium an der Goethe-Universität befreundeten Studieninteressierten weiterempfehlen würden. Dieser Wert ist im Vergleich zu 2018 (89 %) auf einem gleichbleibend hohen Niveau stabil. Differenziert nach angestrebtem Abschluss ist in Abbildung 13 zu erkennen, dass Studierende mit universitärer Abschlussprüfung (Bachelor- und Masterstudierende) die Goethe-Universität eher weiterempfehlen würden als Studierende mit staatlichen Abschlussprüfungen (Lehramtsstudierende und weitere Staatsexamensstudierende).

Abbildung 13: Bereitschaft Weiterempfehlung Goethe-Universität nach angestrebtem Abschluss

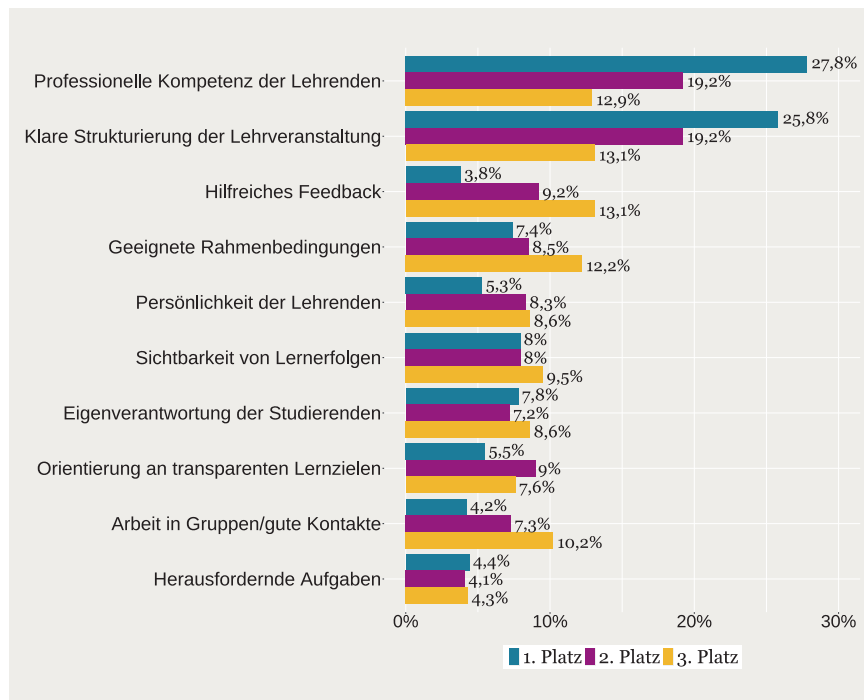


Anmerkung: Abgebildet sind Mittelwerte und Standardabweichungen für unterschiedliche angestrebte Abschlüsse; Skala 1 = trifft überhaupt nicht zu bis 6 = trifft voll und ganz zu; keine / ohne Angabe je ausgeschlossen; n = 5.109; Weitere: kirchl. Prüfung, Magister, Diplom, Sonstiges.

Vorstellungen guter Hochschullehre

Auskunft über die Vorstellungen der Studierenden zu guter Hochschullehre gibt die untenstehende Grafik (Abbildung 14). Wie zu erkennen ist, erachten die meisten Studierenden die professionelle Kompetenz der Lehrenden sowie die klare Strukturierung der Lehrveranstaltungen als wichtigste Kriterien guter Hochschullehre.

Abbildung 14: Eingeschätzte Relevanz unterschiedlicher Aspekte guter Hochschullehre



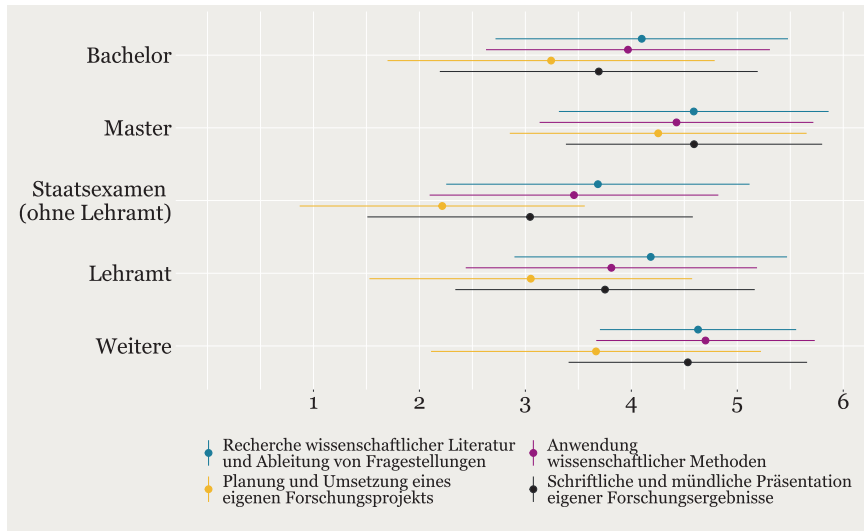
Anmerkung: Relative Häufigkeiten in % abgebildet (keine/ohne Angabe je ausgeschlossen); Mehrfachnennungen möglich.

Lernen

Das Forschende Lernen schafft die Bedingungen mit wissenschaftlicher Methodik Probleme zu erkennen und zu durchdringen. Die Studierenden sollen in die Lage versetzt werden, eigenständig wissenschaftliche Erkenntnisse zu gewinnen. Zwischen 60 Prozent und 71 Prozent der Studierenden geben an, hinsichtlich verschiedener Aspekte des Forschungsprozesses angeleitet worden zu sein: 71 Prozent erhielten eine Anleitung zur Recherche wissenschaftlicher Literatur, 65 Prozent zur Anwendung wissenschaftlicher Methoden und 60 Prozent zur schriftlichen und mündlichen Präsentation eigener Forschungsergebnisse. Zudem geben 43 Prozent an, bereits Anlei-

tung zur Planung und Umsetzung eines eigenen Forschungsprojekts erhalten zu haben. Bei der Differenzierung nach angestrebtem Abschluss (Abbildung 15) zeigt sich, dass Studierende in Masterstudiengängen tendenziell etwas mehr Forschungsbezug in ihrem Studium wahrnehmen als ihre Mitstudierenden mit Abschluss Bachelor oder Staatsexamen.

Abbildung 15: Beurteilung der Anleitung zu Forschungstätigkeiten nach angestrebtem Abschluss



Anmerkung: Abgebildet sind Mittelwerte und Standardabweichungen für unterschiedliche angestrebte Abschlüsse; Skala 1 = trifft überhaupt nicht zu bis 6 = trifft voll und ganz zu; keine / ohne Angabe je ausgeschlossen.

Betreuung durch Lehrende

Eine gute Betreuung durch Lehrende ist wichtig, da sie den Lernprozess unterstützt, individuelle Entwicklung fördert sowie Orientierung und fachliche Unterstützung bietet. Diesbezüglich geben 83 Prozent der Studierenden an, dass Lehrende für sie gut erreichbar sind (2018: 86 %). Auch die inhaltliche Betreuung wird von einem Großteil der Studierenden (84 %) als gut eingeschätzt. 49 Prozent erachten das erhaltene Feedback auf Prüfungsleistungen als angemessen (2018: 63 %). Die geringere Zustimmung gegenüber 2018 ist ein Hinweis auf Verbesserungspotenzial.

Rückmeldungen zur Lehrveranstaltungsevaluation

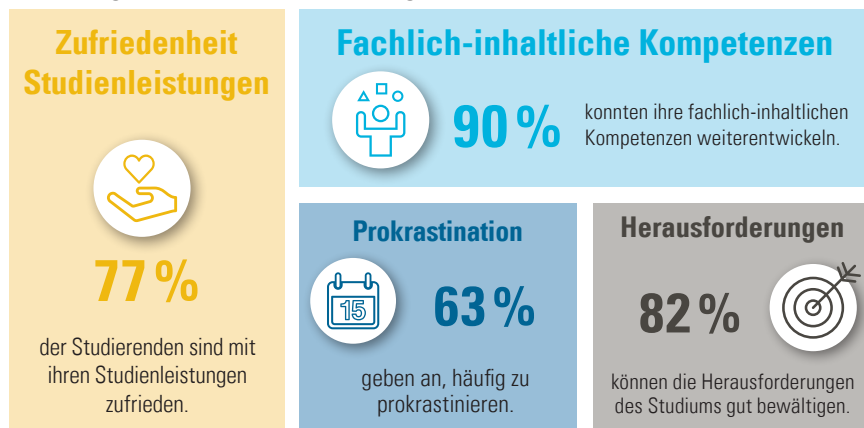
Ein wichtiges Instrument für studentische Rückmeldungen zur Lehrqualität stellen die Lehrveranstaltungsevaluationen dar. Die Lehrveranstaltungsevaluation wird von 81 Prozent der Befragten als sinnvoll wahrgenommen und als eine Möglichkeit gesehen, um

Lehrenden konstruktives Feedback zu geben. Dieser Wert ist im Vergleich zum Jahr 2018 (83 %) auf einem gleichbleibend hohen Niveau. Optimierungsmöglichkeiten scheinen weiterhin bei der Kommunikation der Ergebnisse zu bestehen. Lediglich 41 Prozent der Studierenden gaben an, dass ihnen die Aufarbeitung der Evaluationsergebnisse und Ergebnisbesprechung ausreichen würde (2018: 38 %).

Lernverhalten und -ergebnisse

Im folgenden Abschnitt wird die Selbstreflexion der Studierenden zum eigenen Lernverhalten und der eigenen Kompetenzentwicklung abgebildet. Diese Selbstreflexion ermöglicht es, die individuellen Bedarfe der Studierenden als Voraussetzung für die Optimierung von Studium und Lehre besser zu verstehen.

Abbildung 16: Lernverhalten- und Ergebnisse auf einen Blick



Lernverhalten und Herausforderungen

Ein Drittel der Befragten gibt an, seine Lernvorhaben spontan zu gestalten, ohne im Voraus zu planen, während die Mehrheit (64 %) Lernziele formuliert um den eigenen Lernprozess zu organisieren. Gleichzeitig scheinen rund 63 Prozent der Studierenden Schwierigkeiten zu haben, ihre vorab festgelegten Zeitpläne für das Lernen einzuhalten, was zur Verschiebung von Lernaufgaben führt. Die überwiegende Mehrheit (82 %) der befragten Studierenden gibt an, dass sie sich in der Lage sieht, die Herausforderungen und Aufgaben im Studium gut zu bewältigen. Zusätzlich geben etwa 80 Prozent der Studierenden an, die ihnen gestellten Aufgaben gut bearbeiten zu können. Die Studierenden wenden unterschiedlichste Lernstrategien an. Trotz ggf. auftretender Planungsprobleme und Verschiebungen weisen die Studierenden dennoch ein hohes Maß an Zuversicht auf, ihr Studium erfolgreich zu bewältigen.

Kompetenzentwicklung

Die Studierenden wurden gebeten, die Kompetenzentwicklung in ihrem Studium zu beurteilen. Rund 90 Prozent der Studierenden sehen deutliche Fortschritte beim Erwerb fachlich-inhaltlicher Kompetenzen und in der Fähigkeit selbstständig zu arbeiten. Etwa 78 Prozent geben an, dass sie sich auch in fachlich-methodischer Hinsicht deutlich weiterentwickelt haben. Die Hälfte der Studierenden gibt an, dass sie die Entwicklung ihrer digitalen und sozialen Kompetenzen als deutlich empfinden (57 %; 54 %). Die wahrgenommenen Fortschritte in diesen Kompetenzen variieren je nach Abschlussart. Masterstudierende und Studierende, die das Staatsexamen (ohne Lehramt) anstreben, bewerten im Durchschnitt ihre fachlich-inhaltliche Kompetenzen etwas besser als Bachelor- und Lehramtsstudierende. Bei den fachlich-methodischen Kompetenzen beurteilen sich Masterstudierende durchschnittlich leicht positiver als ihre Mitstudierenden.

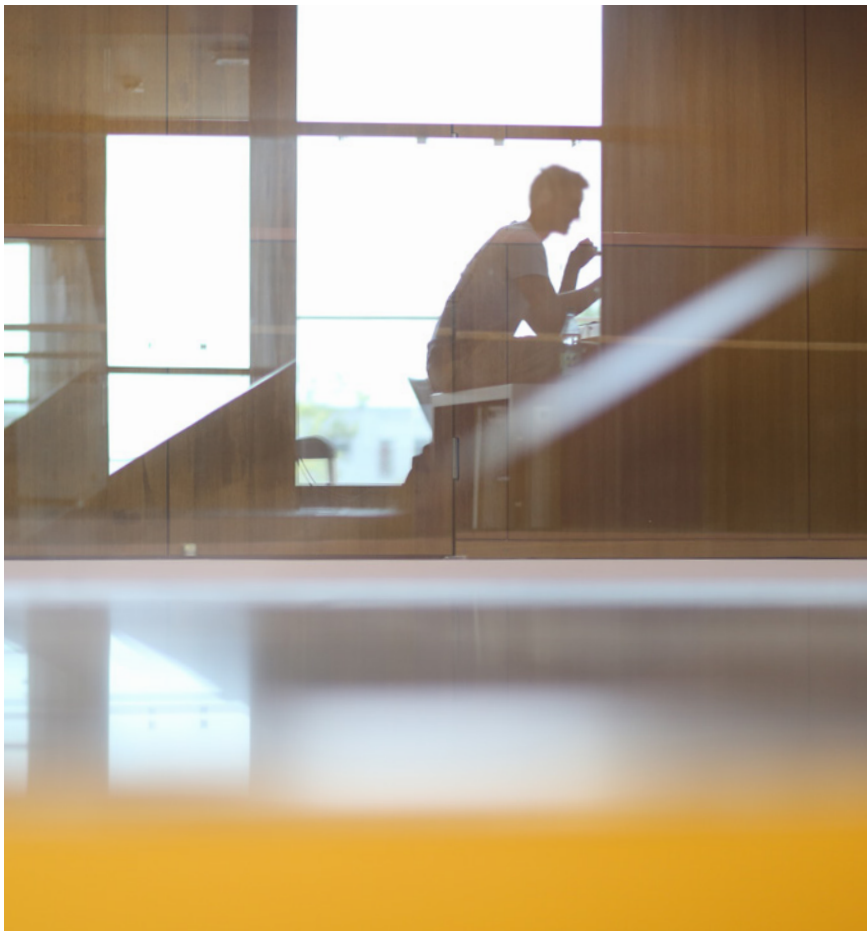
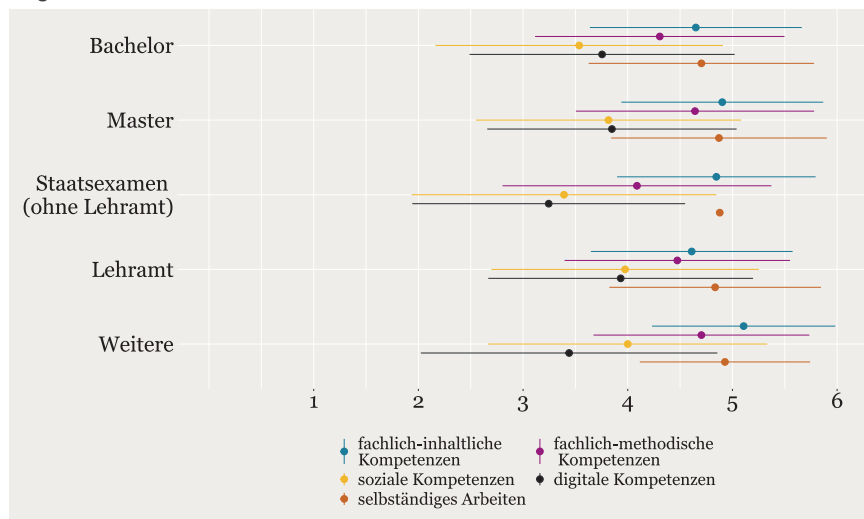


Abbildung 17: Beurteilung Entwicklung eigener Fähigkeiten nach angestrebtem Abschluss

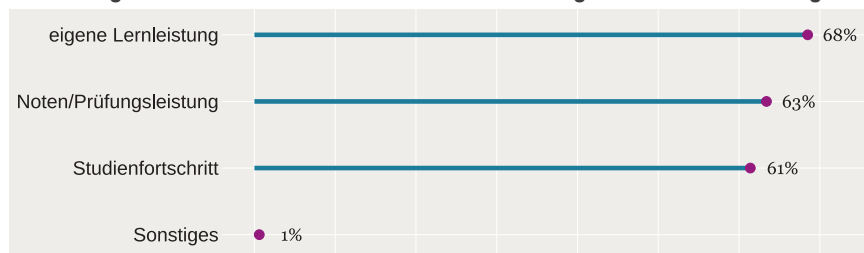


Anmerkung: Abgebildet sind Mittelwerte und Standardabweichungen für unterschiedliche angestrebte Abschlüsse; Skala 1 = sehr wenig bis 6 = sehr deutlich; keine/ohne Angabe je ausgeschlossen.

Leistung im Studium

Die Zufriedenheit mit der eigenen Leistung im Studium spielt eine wesentliche Rolle für den erfolgreichen Abschluss des Studiums, da sie maßgeblich die Motivation, die Ausdauer und das Engagement der Studierenden beeinflusst. Diesbezüglich geben 77 Prozent an, bisher eher oder voll und ganz zufrieden zu sein. 69 Prozent der Studierenden, die mit der eigenen Studienleistung nicht zufrieden sind, führen ihre Unzufriedenheit auf ihre individuelle Lernleistung zurück. Externe Faktoren wie Noten, Prüfungsleistungen oder der Studienfortschritt werden von 63 Prozent bzw. 61 Prozent als Gründe genannt.

Abbildung 18: Gründe für Unzufriedenheit mit der eigenen Studienleistung

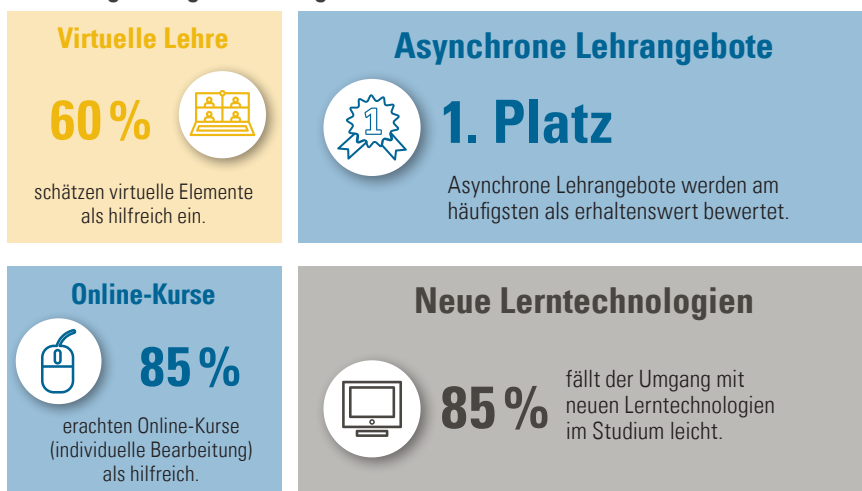


Anmerkung: Keine/ohne Angabe je ausgeschlossen; Mehrfachnennungen möglich; n = 1.207; befragt wurden ausschließlich Studierende, die angegeben hatten, mit ihren bisherigen Studienleistungen nicht zufrieden zu sein.

Digitalisierung in der Lehre

Mit der Ad-hoc-Digitalisierung wurden in den letzten Semestern vermehrt digitale Elemente in die Lehrveranstaltungen eingeführt. Dass es künftig weniger um den Gegensatz virtuelle Lehrveranstaltung vs. Präsenzveranstaltung gehen wird, als um eine gelungene Einbindung virtueller Elemente, wird bereits darin deutlich, dass sowohl rein virtuelle Lehrveranstaltungen als auch reine Präsenzveranstaltungen gleichermaßen häufig als Belastungsfaktor angegeben werden (Abbildung 9). Auch bestätigen sich die Ergebnisse der modifizierten Evaluation (<https://lehre-virtuell.uni-frankfurt.de/erfahrungen-zur-virtuellen-lehre>) aus dem Sommersemester 2020, dass die Formate je nach Studierendensituation sehr unterschiedlich wahrgenommen werden.

Abbildung 19: Digitalisierung in der Lehre auf einen Blick



Wahrnehmung von (virtuellen) Lehr- und Lernelementen

Grundsätzlich empfinden 60 Prozent der Befragten virtuelle Elemente in Lehrveranstaltungen als hilfreich. Die Umsetzung der Einbindung dieser Elemente in den Lehrveranstaltungen schätzen 68 Prozent der Studierenden als gut ein. Dabei zeigt sich, dass es auch bei bestimmten Elementen keine scharfe Trennlinie zwischen virtuell und Präsenz gibt. Grundsätzlich werden synchrone Vorträge (in Präsenz oder virtuell) von 86 Prozent der Studierenden als hilfreiche Komponente von Lehrveranstaltungen angegeben. Gleichzeitig werden asynchrone Vorträge, die online zur Verfügung gestellt werden, als ähnlich hilfreich (84 %) bewertet. Ebenso werden synchrone Diskussionen von einem Großteil der Studierenden (83 %) als hilfreich angesehen, unabhängig davon, ob diese in Präsenz oder virtuell stattfinden. Ein deutlich geringer Anteil der Studierenden (46 %)

nimmt hingegen asynchrone Diskussionen als hilfreich war. Online-Kurse zur individuellen Bearbeitung (z.B. in LernBar, OLAT, Moodle oder außerhalb der Universitätsseiten) werden wiederum von vielen Studierenden (85 %) als hilfreich eingestuft. Daneben werden auch Lernelemente wie Selbsttests und Wissensabfragen sowie praktische Arbeit (z.B. im Labor) von einer großen Mehrheit der Studierenden geschätzt (92 %). Weitere Einschätzungen zu Lern- und Lehrelementen sind im Auswertungsanhang (www.uni-frankfurt.de/123502281) zu finden.

Bezüglich technologischer Entwicklungen in der Lehre, die aus Sicht der Studierenden künftig beibehalten werden sollten, sind die drei am häufigsten genannten Entwicklungen die flexible Gestaltung von Lernzeiten durch asynchrone Lehrangebote (44 %), die Nutzung von Lernmanagementsystemen (42 %) und Online-An- und Abmeldungen von Prüfungen (42 %).

Lernvoraussetzungen virtueller Elemente

Die Nutzung virtueller Lehr- und Lernangebote beeinflusst jedoch auch die Lernvoraussetzungen. Beispielsweise wird ein ungestörter Lernort wichtiger. Hier zeichnet sich eine positive Entwicklung ab: Bei der Befragung im Sommersemester 2020 stand ein solcher Lernort 72 Prozent der Befragten zur Verfügung, in der aktuellen Befragung geben dies 86 Prozent der Studierenden an. Neben dem Lernort gibt es auch technische Voraussetzungen der Teilhabe. Dabei gibt es Ansatzpunkte für mögliche Unterstützungsmaßnahmen, denn 37 Prozent der Studierenden geben an, ein erschwertes Studium durch unzureichende technische Ausstattung zu haben. Des Weiteren fordern virtuelle Lehr- und Lernelemente von den Studierenden sowohl ausgeprägte digitale Kompetenzen als auch die Fähigkeit zum selbstständigen Arbeiten (Abbildung 17). Insgesamt fällt 85 Prozent der Studierenden der Umgang mit neuen Lerntechnologien im Studium leicht.

Veränderte Anforderungen gibt es jedoch auch für die von der Goethe-Universität bereitgestellte Lernumgebung: Die Verfügbarkeit von WLAN (86 %) und PC-Pool-Arbeitsplätzen (74 %) wird seit 2018 konstant von einem Großteil der Studierenden als mindestens befriedigend angesehen (2018: 85 %; 73 %). Die für die Einbindung virtueller Lehrelemente wichtige Bereitstellung von digitalen Tools wird von 90 Prozent der Studierenden als ausreichend angesehen. Organisatorisch weisen hingegen 49 Prozent Zufriedenheit mit der Koordination von virtuellen und Präsenzveranstaltung darauf hin, dass es in der Planung noch Abstimmungsbedarfe gibt. Auch bei den Unterstützungs- und Beratungsangeboten zu Studium und Lehre wurden viele digitale Angebote eingeführt. Hier geben 76 Prozent der Studierenden an, Unterstützungs- und Beratungsangebote auch künftig digital und/oder telefonisch nutzen zu wollen. Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Goethe-Universität und ihre Studierenden auf einem guten Weg für eine gelungene Einbindung von virtuellen Lern- und Lehrelementen befinden und hilfreiche Flexibilisierungsmöglichkeiten das Studium unterstützen.

ANHANG

Glossar

Migrationshintergrund

Zur Ermittlung des Migrationshintergrunds werden Fragen nach dem eigenen und dem Geburtsort der Eltern sowie der Staatsbürgerschaft der Studierenden herangezogen. Die Definition erfolgt damit analog zur ersten und zweiten Studierendenbefragung und orientiert sich an der Definition des Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes.

Kein Migrationshintergrund

Geburtsort und Staatsangehörigkeit sind deutsch und beide Eltern sind in Deutschland geboren.

Familiärer Migrationshintergrund

Studierende/r ist in Deutschland geboren, mind. ein Elternteil ist im Ausland geboren.

Persönlicher Migrationshintergrund

Studierende/r und mind. ein Elternteil ist nicht in Deutschland geboren.

Herkunft

Zur Ermittlung der Herkunft werden die Staatsangehörigkeit des/der Studierenden und der Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung herangezogen.

Internationale Studierende

Studierende mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit.

Bildungsausländer*innen

Ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung nicht in Deutschland erworben haben.

Bildungsinländer*innen

Ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben.

Deutsche Studierende

Studierende mit deutscher Staatsangehörigkeit (gängiger Praxis entsprechend werden Studierende mit deutscher Staatsangehörigkeit und deutscher Hochschulzugangsberechtigung nicht gesondert erfasst/ausgewiesen, sondern unter letztgenannte Gruppe subsumiert).

Bildungsherkunft

Zur Berechnung werden die höchsten Abschlüsse beider Elternteile herangezogen. Es wurde die Definition der bisherigen Studierendenbefragungen gewählt.

Studierende aus Akademiker*innenhaushalt

Ein Elternteil hat bzw. beide Elternteile haben eine akademische Ausbildung.

Bildungsaufsteiger*innen

Kein Elternteil hat eine akademische Ausbildung (inkl. kein Schulabschluss, lediglich Schulabschluss, Lehre/Ausbildung, Techniker oder Meisterabschluss).

Auswertung nach Abschlüssen

Auswertungen nach Abschlüssen erfolgen gesondert für die Abschlüsse Bachelor, Master, Lehramt und Staatsexamen. Gleichwohl es sich bei einem Lehramtsstudium an der Goethe-Universität um ein Studium mit dem Abschluss Staatsexamen handelt, werden diese gesondert neben den weiteren Staatsexamensstudiengängen der Goethe-Universität ausgewiesen. Die dargestellten Auswertungen für Staatsexamen enthalten keine Daten von Studierenden der Lehramtsstudiengänge. Zu den weiteren Studiengängen mit Abschluss Staatsexamen zählen an der Goethe-Universität die Studiengänge Rechtswissenschaft, Medizin, Zahnmedizin und Pharmazie.

Literatur

Seidel, Tina (2014): Angebots-Nutzungs-Modelle in der Unterrichtspsychologie. Integration von Struktur- und Prozessparadigma. Zeitschrift für Pädagogik. Heft 6.

Müller, W; Pollak, R. (2016): Weshalb gibt es so wenige Arbeiterkinder in Deutschlands Universitäten? In: Becker, R.; Lauterbach, W. (Hrsg.), Bildung als Privileg (S. 345 – 386). Wiesbaden: Springer Verlag für Sozialwissenschaften.

https://doi.org/10.1007/978-3-658-11952-2_11

Kroher, M. et al. (2023): Die Studierendenbefragung in Deutschland: 22. Sozialerhebung. Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2021. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung. Online verfügbar unter:

https://www.dzhw.eu/pdf/ab_20/Soz22_Hauptbericht.pdf, Zugriff: 21.12.2023.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Anteil der Angaben zum aktuell angestrebten Abschluss.....	S. 7
Abbildung 2:	Verteilung der Stichprobe über die Fachbereiche bzw. Lehramt.....	S. 8
Abbildung 3:	Heterogenität auf einen Blick	S. 11
Abbildung 4:	Familiäre Bildungsherkunft	S. 12
Abbildung 5:	Aktuelle Wohnsituation der Studierenden.....	S. 13
Abbildung 6:	Finanzierung des Lebensunterhalts	S. 14
Abbildung 7:	Außeruniversitäre Verpflichtungen der Studierendenden	S. 15
Abbildung 8:	Zufriedenheit und Belastungsfaktoren auf einen Blick.....	S. 18
Abbildung 9:	Studienbezogene Belastungsfaktoren.....	S. 20
Abbildung 10:	Persönliche Belastungsfaktoren	S. 21
Abbildung 11:	Rahmenbedingungen auf einen Blick.....	S. 22
Abbildung 12:	Lehre an der Goethe-Universität auf einen Blick	S. 24
Abbildung 13:	Bereitschaft Weiterempfehlung Goethe-Universität nach angestrebtem Abschluss.....	S. 25
Abbildung 14:	Eingeschätzte Relevanz unterschiedlicher Aspekte guter Hochschullehre	S. 25
Abbildung 15:	Beurteilung der Anleitung zu Forschungstätigkeiten nach angestrebtem Abschluss	S. 26
Abbildung 16:	Lernverhalten- und Ergebnisse auf einen Blick	S. 27
Abbildung 17:	Beurteilung Entwicklung eigener Fähigkeiten nach angestrebtem Abschluss	S. 29
Abbildung 18:	Gründe für Unzufriedenheit mit der eigenen Studienleistung	S. 29
Abbildung 19:	Digitalisierung in der Lehre auf einen Blick	S. 30



www.studierendenbefragung.uni-frankfurt.de